

Der Bibeltext zur heutigen Predigt steht im 23. Kapitel des Matthäusevangeliums in den Versen 13 bis 26.

Ich lese den Text nach der Übersetzung der Guten Nachricht vor.

*Weh euch Gesetzeslehrern und Pharisäern! Ihr Scheinheiligen!  
Ihr versperrt den Zugang zur neuen Welt Gottes vor den Menschen.  
Ihr selbst geht nicht hinein und ihr hindert alle, die hineinwollen.*

*Weh euch Gesetzeslehrern und Pharisäern! Ihr Scheinheiligen!  
Ihr reist um die halbe Welt, um auch nur einen einzigen Anhänger zu gewinnen,  
und wenn ihr einen gefunden habt, dann macht ihr ihn zu einem Anwärter der Hölle,  
der doppelt so schlimm ist wie ihr.*

*Weh euch! Ihr wollt andere führen und seid selbst blind.  
Ihr sagt: ›Wer beim Tempel schwört, ist nicht an den Schwur gebunden;  
nur wer beim Gold im Tempel schwört, muss seinen Schwur halten.‹  
Töricht und blind seid ihr!  
Was ist denn wichtiger: das Gold oder der Tempel, durch den das Gold erst heilig wird?*

*Ihr sagt auch: ›Wenn einer beim Altar schwört, braucht er seinen Schwur nicht zu halten,  
nur wenn er beim Opfer auf dem Altar schwört.‹  
Ihr Verblendeten! Was ist wichtiger: die Opfertgabe oder der Altar,  
der das Opfer erst heilig macht?  
Wer beim Altar schwört, der schwört doch zugleich bei allem, was darauf liegt,  
und wer beim Tempel schwört, der schwört damit auch bei Gott, der dort wohnt.  
Und wenn einer beim Himmel schwört, dann schwört er beim Thron Gottes  
und bei Gott, der darauf sitzt.*

*Weh euch Gesetzeslehrern und Pharisäern! Ihr Scheinheiligen!  
Ihr gebt Gott den zehnten Teil von allem,  
sogar noch von Gewürzen wie Minze, Dill und Kümmel;  
aber um das Wichtigste an seinem Gesetz,  
um Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue, darum kümmert ihr euch nicht.  
Dies solltet ihr tun, ohne das andere zu lassen!*

*Ihr wollt die Menschen führen und seid selbst blind.  
Die winzigste Mücke fischt ihr aus dem Becher,  
aber Kamele schluckt ihr unbesehen hinunter.*

*Weh euch Gesetzeslehrern und Pharisäern! Ihr Scheinheiligen!  
Ihr reinigt sogar noch das Äussere von Becher und Schüssel.  
Aber was darin ist, habt ihr euch in eurer Gier zusammengestohlen.  
Ihr blinden Pharisäer! Sorgt zuerst dafür, dass es mit dem Inhalt des Bechers seine Richtigkeit hat,  
dann wird auch sein Äusseres rein.*

Amen.

Predigt zu Mt 23,13-26

Liebe Mitchristen,

womöglich haben Sie davon erfahren,  
dass im Sommer vor einem Jahr im Berner Loraine-Quartier  
ein Konzert der Schweizer Mundartband «Lauwarm» abgebrochen wurde.

Einige Konzertbesucher und – besucherinnen haben sich daran gestört,  
dass die weissen Bandmitglieder *Reggae-Musik* spielten  
– eine aus Jamaika stammende Musikrichtung –,  
und dazu noch blonde *Dreadlocks* – also verfilzte Haarlocken –  
und farbige Kleider aus Gambia und dem Senegal trugen.

Obwohl anfänglich eine gute Stimmung bei dem Konzert geherrscht haben soll,  
wurde das Konzert nach einer kurzen Pause und einer längeren Diskussion abgesagt  
– also gecancelt –,  
weil einige Besucher und Besucherinnen – ich zitiere –  
«*sich mit der Situation unwohl fühlten*»,  
und sich daran störten,  
dass die Bandmitglieder – ich zitiere nochmals – «*eine kulturelle Aneignung begingen*».

---

Nun – ;  
ich selber kenne die Band und deren Musik nicht wirklich;  
aber an dieser Stelle muss ich schon einmal einwenden und zu bedenken geben:

Kultur entwickelt sich *immer so*,  
dass *verschiedene* Strömungen aufeinander *einwirken* und *zusammenwirken*  
und auf *diese* Weise etwas Neues entsteht.

Gerade die Geschichte des Christentums zeigt uns *exemplarisch*,  
dass es das sogenannte «reine» – in Anführungszeichen – Christentum so gar nicht gibt,  
sondern dass das Christentum von Anfang an ein *Amalgam* war  
aus verschiedenen Baumaterialien und Kulturen und Quellen.  
Das Christentum verdankt sich einerseits nämlich dem Judentum,  
ohne welches es gar nicht denkbar wäre,  
es nimmt aber andererseits auch viele Elemente des griechischen Denkens und Empfindens  
in sich auf,  
und im Laufe seiner Geschichte hat es sich mit vielen anderen Einflüssen angereichert  
oder – je nach Gesichtspunkt – auch mal verunreinigt.

Aber: Kultur hat *immer* etwas mit kulturellen Aneignungen und Überlagerungen und Vermischungen  
und Weiterentwicklungen zu tun.

Hätte man sich zum Beispiel in der Steinzeit die Kultur des Feuermachens  
*nicht* von jemandem zeigen lassen und sich *nicht* «*angeeignet*»,  
so gäbe es wohl kaum so etwas wie unsere *heutige* Kultur.

Es zeugt deshalb von keinem Weitblick und Durchblick,  
jemanden der kulturellen Aneignung zu bezichtigen,  
bloss weil er weiss ist und Reggae-Musik spielt und Dreadlocks trägt.

Genauso gut hätte man das Konzert der Gruppe «Lauwarm» auch als ein Zeichen der *Wertschätzung* und der *Ehrerbietung* gegenüber anderen Kulturen verstehen können;

- womit die kulturelle Überlagerung und Vermischung unter ein *anderes* Vorzeichen gestellt worden wäre.

---

Dieses im letzten Sommer abgesagte Konzert ist mir nun jedoch Anlass genug, um über diesen Vorfall noch etwas gründlicher nachzudenken:

Heute setze ich mich nämlich mit der *Cancel-Kultur* auseinander, bei welcher einige die Deutungshoheit für sich allein beanspruchen, und meinen, sehr *genau* zu wissen, wer wo wie auftreten darf und wer nicht und wessen Meinung folglich die richtige ist und wessen Ansicht nicht: und wem man darum das Wort erteilen darf und wem nicht.

Das Wort «cancel» stammt aus dem Englischen, und es bedeutet so viel wie «absagen». Sie können es am Flughafen zum Beispiel lesen, wenn ein Flug «gecancelt» – also abgesagt – wurde.

Das Wort «cancel» hat jedoch auch etwas mit der Kanzel einer Kirche zu tun, denn in der Cancel-Kultur wird jemand oder etwas «herabgekancelt»; also herabgesetzt.

Damit an diesem Punkt nun *nicht* das leiseste Missverständnis aufkommt, will ich ihnen vorab offenlegen, dass auch *ich* im Folgenden das tun werde, wenn ich die Cancel-Kultur kritisiere und somit «herabkancle». Ich tue dies jedoch mit ein paar hoffentlich guten Argumenten, wie Sie – zumindest wäre das meine Absicht – nun feststellen können.

Interessant ist nämlich, dass sich die Besucher und Besucherinnen, die für die Absage des Konzerts verantwortlich waren, sich – in der Sprache des Jugendslangs – für besonders «*woke*» hielten.

Auch dieses Wort «*woke*» entlehnt sich dem Englischen, und es meint so viel wie «erwacht» oder «wach» oder «aufgeweckt».

Wer also «*woke*» ist, glaubt ein besonders «wach» Bewusstsein entwickelt zu haben für Themen der mangelnden sozialen Gerechtigkeit, für den Rassismus und den Sexismus und für alle Diskriminierungen, die damit einhergehen.

In der Regel wird das Wort «*woke*» von links-orientierten Jugendlichen verwendet, die sich eben für «wach» halten gegenüber Machtmissbräuchen aller Art.

---

Nun – ; selbstredend kann man *nie genug* wach und aufmerksam sein

gegenüber Machtmissbräuchen,

weshalb das Matthäusevangelium an anderer Stelle fordert:

«Bleibt wach und betet, damit ihr in der kommenden Prüfung nicht versagt.

Der Geist in euch ist willig, aber eure menschliche Natur ist schwach.» (Mt 26,41)

Gegen das «Woke-Sein» *an und für sich* kann und darf ich also nichts einwenden;

- im Gegenteil:

Das Wachbleiben ist gerade für uns Reformierte ein *wichtiger* Wert (!) - ;

bloss ist es so, dass ich dem Matthäusevangelium deutlich *mehr* zutraue,

als so manchem, der sich derzeit für «woke» hält,

denn das Matthäusevangelium fügt hinzu:

«Der Geist ist willig; aber eure menschliche Natur ist schwach.»

Mit anderen Worten:

Wer sich für «woke» hält, ist *nicht* davor gefeit, andere zu diskriminieren,

obwohl er gerade dagegen einzustehen meint.

Am Beispiel des abgesagten Konzertes wurde nämlich *ersichtlich*,

dass am Ende die Gruppe «Lauwarm» wegen ihrer Dreadlocks diskriminiert

und ausgegrenzt wurde.

Folglich ist also nicht überall, wo «woke» draufsteht, auch «woke» drin;

denn der dogmatische *Dämmer Schlaf*

irgendeiner vermeintlich richtigen Lehre und der damit verbundenen Orthodoxie

- also der scheinbaren Rechtgläubigkeit -

kann offenbar auch bei all jenen auszumachen sein,

die sich für besonders schlau und wach halten,

weshalb die Woke-Ideologie vielleicht für einmal nicht mit «wach»,

sondern besser mit «schwach» zu übersetzen wäre.

---

In der *Summe* jedoch geht es bei der hier angesprochenen Cancel-Kultur

um nichts anderes als um eine *zeitgemässe Form des Pharisäismus*,

also um das Bestreben, alles wieder einmal nach irgendeiner Reinheitslehre

ganz rein und richtig und ja nicht falsch zu machen.

Jedes Gewürzkräutchen

- und die Kräutchen stehen für einmal als Platzhalter

für irgendeinen Stein des Anstosses -

wird wie bei den Pharisäern,

die sich als die besonders Rechtgläubigen im Volk Israel verstehen,

in Gedanken mit der Goldwaage abgewogen und «verzehntet»

- also dem Tempel zu 10% versteuert - ;

indes das *Wohlwollen füreinander* und der *Blick für das Wesentliche* gehen

ob der damit verbundenen Gesetzlichkeit und Kleingeisterei nicht selten verloren.

Es geht also bei der Cancel-Kultur um den Anspruch,

seine eigene moralische Überlegenheit gegenüber anderen

- und auf Kosten anderer (!) -

zu demonstrieren und unter Beweis zu stellen,

was sich bei genauerer Betrachtung einzig als eine weitere Form einer Unheilslehre herausstellt.

Warum Reinheitslehren nun *allesamt* Unheilslehren sind,

das führe ich an dieser Stelle nicht weiter aus;

ich verweise Sie jedoch in diesem Zusammenhang auf eine andere Predigt, (=P0189) die ich Ihnen am Ausgang aufgelegt habe und welche genau *diesen* Gedankengang nochmals *ausführlich* zum Thema macht.

Sämtliche Reinheitslehren geben jedoch vor, wie man «orthodox», also richtigerweise, lebt. Sie sagen folglich, wer richtig und wer falsch liegt. Und sie beanspruchen die *Deutungshoheit* darüber, wie man welche Worte zu verstehen hat und wie nicht – und sie fallen darum auch jenen ins Wort, die ein Wort ganz anders füllen und verstehen.

Reinheitslehren haben darum immer etwas *Normatives* und *Autoritäres* und sehr oft auch *Aufgesetztes*, etwas, das das vielschichtige Leben in ein eintöniges Schema presst.

Statt Vielfalt gibt es dann *Einfalt*; aber nicht im Sinne, dass wir auf eine gute Weise einfältig werden, sondern einzig in dem Sinne, dass wir nur noch uniformiert denken und handeln und eigentlich zu grauen Mäusen werden.

---

Auch in der *Sprache* macht sich diese Gesetzlichkeit bemerkbar:

Erinnern Sie sich, wie in der Sonntagsschule bis in die 60-er Jahre ein Kässeli stand, auf welchem – man darf es heute fast nicht mehr sagen, ohne sich dem Rassismusverdacht auszusetzen – ein Kind dunkler Hautfarbe sass, das nickte, sobald man eine Münze einwarf?

Dieses Kässeli ist aus heutiger Sicht ein *eindeutiges* Symbol für den Rassismus, da der sogenannte «Nickneger» eben auch unsere Auffassungen über Menschen aus anderen Kontinenten prägte.

Wir Weissen und Europäer legten gewissermassen vor, und die anderen hatten dafür stets dankbar zu sein; – und so hatten sie mit ihrer *eigenen* Wahrnehmung auch kaum etwas zu sagen.

Die damals lebenden Menschen, welche das Kässeli fütterten, nahmen das vermutlich jedoch nicht in dem hier deutlich gemachten Sinne wahr; und so wäre es *ungerecht* von uns, wenn wir *alle damaligen* Spender – also auch die *Kinder* von damals – als Rassisten bezeichnen würden.

Nichtsdestotrotz tat Aufklärung not, und so wurde in unserer Gesellschaft das «N»-Wort als solches als Diskriminierung empfunden.

Deshalb suchte man nach einem *neuen* und *anderen* Wort, in welchem die alte Bedeutung nicht mehr mitschwang;

- und so sprach man bald nur noch von «Schwarzen».

Da damit jedoch *dieselbe* Menschengruppe gemeint war,  
die man vormals mit dem N-Wort gemeint hatte

- auch dieses Wort meint «schwarz»,  
da es vom Spanischen «negros» kommt - ;  
hatte das neue Wort bald wieder *dieselbe* diskriminierende Bedeutung  
wie das vormals alte.

Man musste also *erneut* nach einem *neuen* Wort suchen,  
um die alte Bedeutung nicht mitzunehmen,  
welche dann jedoch *trotzdem* wieder mit dem neuen Wort verknüpft wurde

- und so jagte in immer schnellerer Folge  
eine neue Bezeichnung die jeweils andere - ,  
damit die sogenannte politische Korrektheit der Sprache  
wieder hergestellt werden konnte.

Und:

Wer sich für «woke» hält, legt in der Regel Wert auf die jeweils richtigen Wörter.

Nun - ;

Sie können sich ja selbst ausmalen,  
wohin diese in immer rascherer Folge auftauchende Begriffsinflation führte:

Nämlich eigentlich gar nirgendwo hin,  
solange sich an unseren inneren *Haltungen* und *Einstellungen* nichts *Wesentliches* veränderte,  
mit denen wir aufeinander zuzingen und einander begegneten.

Oder anders gesagt:

An den Wörtern liegt es nicht; es liegt an unseren Haltungen!

Aber bisweilen kommt es mir vor,  
als ob es im Bestreben um die politische Korrektheit fast nur noch  
um die richtigen und somit reinen und orthodoxen Wörter und Worthülsen geht.

Man darf dann etwa nicht mehr von «ihm» reden,  
sondern nur noch von «ihm» und «ihr»

- oder gerade alles mit einem Genderstern versehen - ;  
und so spricht man besser auch nicht mehr vom «Heiligen Geist»,  
sondern von der «Heiligen Geistkraft» und so weiter und so fort  
- und statt von Schwarzen oder Dunkelhäutigen oder Afro-Afrikanern redet man...  
- vom People of Color? Oder *wie* denn nun eigentlich?

Ich weiss es inzwischen selbst nicht mehr,  
da diese Cancel-Kultur beinahe alles unter den Generalverdacht stellt,  
dass etwas politisch nicht korrekt sein könnte  
und nicht ins Schema - aber in welches denn? - passt.

---

An der LGBTQIA+Community wird im Grundsatz deutlich,  
dass man auch *anders* sein darf als der Rest der Welt;

- und das finde ich gut!

Aber wenn dann jemand ein einfacher und normaler Bützer und Bünzli ist,  
dann ist das wiederum auch nicht recht.  
Und selbst als bunter Kanarienvogel steht man,  
– wie am Beispiel der Gruppe «Lauwarm» gezeigt –  
auf der Abschlusliste irgendeiner Gruppe, die einen cancelt.

Darum stelle ich immer wieder fest:  
Obwohl wir uns sehr oft für *so modern* und aufgeklärt und «*woke*» halten,  
ist der Pharisäismus und die damit verbundene Gesetzlichkeit  
keineswegs überwunden.

Im Wesentlichen streiten wir bis heute in kasuistischer Weise darüber,  
ob ein Schwur nun gültig ist, wenn man ihn beim Altar schwört  
oder ob er erst dann gilt, wenn man ihn beim Opfer schwört, das auf dem Altar liegt;  
und bis heute geht es sehr oft um äusserliche Formen, statt um Inhalte,  
weswegen ich uns allen die Worte ans Herz lege,  
die Jesus seinen Berufskollegen entgegenschleudert  
und sie damit auch deutlich – ja, es ist schon so! – «herabkanzelt»:

*Weh euch Gesetzeslehrern und Pharisäern! Ihr Scheinheiligen!  
Ihr gebt Gott den zehnten Teil von allem,  
sogar noch von Gewürzen wie Minze, Dill und Kümmel;  
aber um das Wichtigste an seinem Gesetz,  
um Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue, darum kümmert ihr euch nicht.  
Dies solltet ihr tun, ohne das andere zu lassen!*

*Ihr wollt die Menschen führen und seid selbst blind.  
Die winzigste Mücke fischt ihr aus dem Becher,  
aber Kamele schluckt ihr unbesehen hinunter.*

*Weh euch Gesetzeslehrern und Pharisäern! Ihr Scheinheiligen!  
Ihr reinigt sogar noch das Äussere von Becher und Schüssel.  
Aber was darin ist, habt ihr euch in eurer Gier zusammengestohlen.  
Ihr blinden Pharisäer! Sorgt zuerst dafür, dass es mit dem Inhalt des Bechers  
seine Richtigkeit hat, dann wird auch sein Äusseres rein.*

Es geht also um eine *echte* Reinheit.

Aber diese Reinheit kommt nicht durch äusserliche Formen  
oder durch die vermeintlich richtigen Wörter oder Kleider oder Frisuren zustande  
sondern sie entsteht durch eine entsprechende Haltung des Wohlwollens füreinander,  
die etwas Ungerades auch mal gerade sein lässt.

Der Pharisäismus und die Cancel-Kultur sind deshalb ein Zeichen  
einer vermeintlich moralischen Überlegenheit,  
die sich auf Kosten anderer breitmacht  
und sich in anmassender Weise zum Bauchnabel der Welt erklärt.

Wie zielführend oder hilfreich das ist,  
das mag jeder oder jede mit sich selbst ausmachen.

---

Aber aufgepasst:

Ein kleiner Pharisäer steckt in uns allen;

– also folglich auch in *mir!*

Amen.



Ich bitte Sie, sich zum Gebet zu erheben:

Unser Gott,

in uns allen wohnt ein Pharisäer.  
Hin und wieder haben auch wir den Eindruck,  
die Weisheit wieder einmal kübelweise getrunken zu haben  
– und so verurteilen wir dann auch andere.

Die Cancel-Kultur hängt sicherlich auch damit zusammen,  
dass sie von *Jugendlichen* vorgebracht wird,  
denen manchmal eine gewisse Lebensreife noch fehlt.  
Dafür dürfen wir sie *nicht* verurteilen.

Aber wir müssen uns selbst in Frage stellen,  
weil inzwischen jede Generation etwas religionsloser wird  
und es kaum noch versteht,  
sich auf die Weisheiten, die in der Bibel verborgen sind, einzulassen  
und für das eigene Leben zu lernen.

Wenn wir uns an Jesus orientieren,  
dann versuchen wir uns auf *seine* Kultur einzulassen  
und uns *seine* Kultur «anzueignen».  
Nämlich eine Kultur der Liebe und der Barmherzigkeit,  
eine Kultur, die den anderen annimmt, wie er ist,  
und andere nur mit Bedacht kritisiert.

Diese Kultur gilt es darum immer wieder einzuüben und zu pflegen,  
da Kultur so etwas meint wie «Pflege»,  
damit unser emotionaler und intellektueller Garten nicht verwildert.  
Im eigenen Gedankengarten müssen wir also immer wieder jäten.

Und alles, was uns sonst noch bewegt – und insbesondere unsere Bitte um Frieden für die Menschen  
in der Ukraine, in Russland und an vielen anderen Orten – das fassen wir zusammen,  
wenn wir gemeinsam das Unser Vater beten:

*Unser Vater im Himmel.  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*

Sie können sich wieder setzen,  
und als Fortsetzung des Gebets bitte ich Sie,  
vom Lied 700 alle 4 Strophen zu singen.

Lied NRG: 700; 1-4 (Weit wie das Meer ist Gottes grosse Liebe)